

## Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Beiträge im vorliegenden Heft der »Imagination« spannen inhaltlich einen weiten Bogen. Drei Artikel stellen die KIP in verschiedenen Anwendungsformen und unter verschiedenen theoretischen Blickwinkeln dar. Eine vierte Arbeit beschäftigt sich mit dem hoch brisanten Thema »Missbrauch« in der Therapie, das als Gefahr alle psychotherapeutischen Methoden bzw. alle therapeutischen Beziehungen betrifft.

*Hans-Jürgen Wirth* schreibt über »Narzissmus und Machtmissbrauch in der Psychotherapie« und stellt die psychologischen und soziologischen Voraussetzungen dar, unter denen es besonders leicht oder häufig zu sexuellem oder narzisstischem Missbrauch in Psychotherapien kommen kann. Die psychologischen Aspekte leitet Wirth ab aus den Konzepten von Horst-Eberhard Richter und Jürg Willi, die soziologischen vor allem aus den erstaunlich modern wirkenden Vorstellungen des großen Soziologen Max Weber. Mit Hinweisen auf die Ausbildungssituation für Psychotherapeuten und die Probleme der institutionalisierten Psychoanalyse greift Wirth gegen Ende seines Textes Aspekte der Prävention auf, die in Bezug auf das Thema »Missbrauch in Therapien« eine ganz prominente Rolle spielt.

»Die metaphorische und narrative Dimension der Katathym Imaginativen Psychotherapie (KIP)« lautet der Titel der Arbeit von *Harald Ullmann*. Das Hauptziel dieser ungemein kenntnisreichen Studie ist es, eine Metaphernvielfalt im theoretischen Konzept der KIP zu erhalten und nicht durch eine »Flurbereinigung der Begriffe« eine einzige Wahrheit anzustreben, die vernebelt, dass unsere theoretischen Konzepte, egal wie ausgearbeitet oder schlüssig sie scheinen mögen, doch nie mehr sein können als Hinweise für »Optionen für Sicht- und Handlungsweisen«.

*Leonore Kottje-Birnbacher* stellt ihr Modell der Paartherapie vor, zu dem ganz wesentlich auch die Einbeziehung von Imaginationen gehört. Sie zeigt, wie die

Imaginationen einem Paar zu einer »Auszeit« verhelfen können, die für Erholung, Ressourcenaktivierung und zum Erproben neuer Rollen und Verhaltensmuster genutzt werden kann. Es handelt sich dabei offenbar um eine spezielle und sehr kreative Anwendung des Winnicott'schen Konzepts vom potentiellen Raum.

*Barbara Hauler* schreibt über »Geschlechtsunterschiede im therapeutischen Prozess«. Sie arbeitet anhand von zwei Fallbeispielen und einer gründlichen Sichtung der einschlägigen Literatur heraus, dass auch heute noch viel zu wenig Wert auf die Geschlechtszugehörigkeit des Patienten/des Therapeuten gelegt wird und ein irrationaler Konsens weiterlebt, Übertragung und Gegenübertragung könnten sich in ihrem Verlauf unabhängig vom Geschlecht entwickeln bzw. so verstanden werden.

Abgeschlossen wird das Heft mit einem Nachruf von *Heinrich Wallnöfer* auf den verstorbenen verdienstvollen Professor Alois Moritz Becker.

Wie immer hoffe ich, dass ich Ihnen Appetit auf die Lektüre der Artikel unseres vorliegenden Heftes machen konnte und verbleibe

Mit herzlichen Grüßen,  
Ihr

*Wilfried Dieter*